

Lachende Kindergesichter

Erfahrungsbericht von Philipp Christel (15.01-04.04.2014)

„Kinder unterstützen die in schwierigen Familienumständen aufwachsen und eine afrikanische Kultur hautnah selbst erleben“ Das waren meine ersten Gedanken mit denen ich mich auf die Suche nach einem Praktikum in Namibia gemacht habe. Ich wollte mir ein eigenes Bild von dem Leid und der Armut machen, mit denen die finanziell schwach gestellten Menschen täglich zu kämpfen haben. Zufällig bin ich im Internet auf das Projekt UNCSCO von Marianne in Usakos gestoßen. Durch den direkten Kontakt zu Ingrid (die Kontaktperson in Deutschland) und Marianne, machte das Projekt gleich einen seriösen Eindruck. Auch die relativ geringe finanzielle Belastung von ca. 100 Euro pro Monat machte das Projekt für mich interessant.

Angekommen in Usakos war ich über die hohen Standards des Familienhauses schon fast überrascht. Ein großes Bad, das Zimmer in dem ich schlafen durfte war gut eingerichtet und auch die restlichen Wohnbereiche machten einen westlichen Eindruck. Die Voluntäre leben bei Marianne in drei Räumen mit zwei bzw. drei Betten. Abends wird selbst gekocht und sich um den Abwasch gekümmert.

Nachdem Marianne die Voluntäre am ersten Abend herzlich willkommen geheißen hatte, ging es für uns das erste Mal in das Center von UNCSCO. Es befindet sich in Hakhaseb, ca. 3 Kilometer von Usakos entfernt. Und die ersten Minuten die ich dort erlebt habe, waren so wie ich sie mir erhofft hatte: Lachende Kindergesichter! Nach dem Kennenlernen in den ersten Tagen wurden die Hausaufgabengruppen aufgeteilt. Ich hatte mich für Klasse 5 ausgesprochen, weil ich mit den Jungs ein gutes Gefühl hatte. Sie waren ein wenig wie ich in meiner ersten Schulzeit: Schienen manchmal keine Lust auf Hausaufgaben zu haben, widersetzten sich Anordnungen von Voluntären und waren ständig am Witze machen. Ganz normale Jungs eben!

Nachdem die ersten Grenzen ausgetestet waren, wurden wir ein gutes Team. Zu einem bestimmten Zeitpunkt schienen die Kids verstanden zu haben, dass ich zum Unterstützen hier war und ihnen meine Hilfe gerne anbiete. Ich lernte zu verstehen, dass das Zusammenleben der Menschen in Namibia noch stark von kulturellen Besonderheiten und dem Verlangen nach Respekt geprägt ist. Das spiegelte sich auch in meiner Gruppe so wieder. Mit Einhaltung dieser besonderen Regeln konnte ich Zugang zu den Kindern bekommen. In den knapp drei Monaten ist es bei mir gleich gelaufen, wie es schon andere Voluntäre in ihren Berichten geschrieben hatten: Zu wenigen, speziellen Kindern baut man eine besondere Bindung auf. Dazu will noch gesagt werden, dass auch einige Kinder diesen engen Kontakt zu Voluntären gar nicht aufbauen wollen. Es mag vielleicht ein Selbstschutz sein, da die Voluntäre in relativ kurzen Abständen wieder wechseln. Das ist ebenfalls ein

Wunsch den ich bereits in einem anderen Erfahrungsbericht gelesen hatte: Mehr Konstanz. Die Kinder wissen genau, dass die neuen Voluntäre die Regeln und Abläufe noch nicht kennen und versuchen mit jedem Wechsel ihr Glück erneut Grenzen auszutesten. Eine zweite konstante Person im Projekt wäre für die Kinder daher sehr wichtig –auch um den Voluntären die Regeln Term übergreifend zu erklären. Fest steht: die Kinder brauchen das Center, diese gewisse Konstanz und Kontinuität in ihrem Leben. Durch die täglichen Abläufe von Essensausgabe, Hausaufgabenbetreuung und dem gemeinsamen Spielen werden die Kinder von der Straße gehalten. Viele Kinder leben im Township ohne Strom und fließend Wasser. Wenige Quadratmeter für fünf, sechs Menschen sind die Regel und verdeutlichen nochmals die Wichtigkeit dieses Projekts.

Ein Erfahrungsbericht der kommenden Voluntären weiterhelfen soll, wäre nicht ehrlich, wenn man neben den positiven Dingen nicht auch kritische Punkte ansprechen würde. Die Hausregeln bei Marianne erscheinen teilweise streng, sind aber nach einer gewissen Zeit nachvollziehbar. Man sollte sich darauf einstellen, dass Sauberkeit ein großes Thema ist und zum Beispiel auch das private Zimmer aufgeräumt sein muss. Es ist eine Mischung zwischen Gastfamilie und Mietverhältnis. Da die Familie und Voluntäre auf engstem Raum wohnen ist es (leider) nicht immer einfach persönliche Probleme, Familienleben und Centerarbeit klar voneinander zu trennen. Voluntäre sollten daher Verständnis, Kompromissbereitschaft und eine Portion Feingefühl mitbringen.

Ich hatte persönlich eine sehr gute Zeit in Namibia auf die ich gerne zurückblicken werde. Die Erfahrungen und Erlebnisse werden mich auch noch in der Zukunft prägen und mein Handeln beeinflussen. **Das Projekt UNCSO wird gebraucht in Usakos und benötigt deine Unterstützung!**

